

erschelnt außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " "
Monatlich 2 " 50 "

Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "

Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung

im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "

im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
tionen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oepelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6 W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In **Arad** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Asz** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Boos** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sibiu** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 122.

Hermannstadt, Montag den 26. Mai 1884.

100. Jahrgang.

Die Thronrede,

mit der Seine Majestät den Reichstag am 20. d. in der herkömmlichen feierlichen Weise geschlossen hat, lautet:

Geehrte Herren Magnaten und Abgeordnete, liebe Getreue!

Mit Freuden begrüßten wir Sie am 28. September des Jahres 1881, als wir diesen Reichstag unter Hinweisung auf jene wichtigen Agenden, deren Lösung Ihrer harhte, eröffneten.

Behauert zwar, daß nicht Alles erledigt wurde, dessen Aus-
tragung Wir als wünschenswerth bezeichneten, sprechen Wir doch unsere
Anerkennung für dasjenige aus, was seither im Inter- des Wohles
und Aufblühens Unseres geliebten Königreiches Ungarn geschehen ist.

Von dem in Folge der Vereinigung des kroatisch-slavonischen
Grenzgebietes mit den Königreichen Kroatien und Slavonien und hiedurch
mit den Ländern Unserer ungarischen Krone getroffenen Verfügungen
wurde jener Theil, bezüglich dessen es notwendig war, gesetzlich in-
articuliert, und wenn auch die in jenen Ländern vorgefallenen Ereignisse
es verhinderten, daß die heilsamen Folgen dieses Actes schon heute
fühlbar werden, glauben Wir doch die Zeit nahe, wo in Folge der mit
Mäßigung, aber auch mit Entschiedenheit geübten Handhabung der
gesetzlichen Gewalt die hergestellten normalen Verhältnisse erstarken und
die derart vereinigte Theile Unserer heiligen ungarischen Krone innerhalb
der Grenzen der Gesetze und der Verfassung die Wohlthaten des
constitutionellen Lebens in erhöhtem Maße genießen werden.

Durch die einschlägigen Gesetze wurde die Verbesserung der Finanz-
verwaltung bewirkt und die Finanz-Gerechtigbarkeit auf richtige Grund-
lagen gestellt.

Die Conversion des Renten-Anlehens ist so weit vorgeschritten,
daß deren baldige gänzliche Durchführung und hiedurch die weitere
Erstarkung des Credits des Landes mit Sicherheit erwartet werden darf.

Die Herstellung des Gleichgewichtes, wenn auch nur im Etat der
ordentlichen Ausgaben und Einnahmen, ist einerseits die Garantie,
andererseits ein bedeutender Erfolg des festen Entschlusses der Nation:
das Gleichgewicht ihrer Finanzen vollständig zu bewerkstelligen.

Die im ganzen Lande erfolgte Activierung der Institution der
Gendarmerie hat bereits eine Verbesserung der persönlichen und Eigentums-
Sicherheit bewirkt und bietet zugleich eine Bürgschaft für ein weiteres
Fortstreben dieser Besserung.

Mit dem auf die Qualification der Beamten bezüglichen Gesetze
wurde die Grundbedingung für die gründliche Verbesserung der Ver-
waltung geschaffen, während das Gesetz über die Regelung des Haus-
haltes der Comitate einem längst gefühlten Bedürfnisse entsprochen hat.

Auf dem Gebiete des Unterrichtswesens sichert das über die
Mittelschulen geschaffene Gesetz, bei Schonung der confessionellen Rechte,
der Staatsmacht die nöthige Controle, und regelt die Anforderungen,
welche an diese Lehranstalten gestellt werden können, wodurch in Betreff
des öffentlichen Bildungswesens der Nation eine neue Garantie ge-
schaffen wird.

Die Modifizierung des Gewerbegesetzes bildet einen wichtigen Schritt
zur Förderung des Aufblühens der Industrie des Landes, sowie des
Wohltandes der Gewerbetreibenden.

Der mit der österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahngesellschaft
zu Stande gekommene Vertrag war ein folgenreicher Schritt zur
richtigen Regelung der vom national-ökonomischen Standpunkte so
wichtigen Verkehrsverhältnisse, in welcher Beziehung auch außerdem viel
Anerkennungswürdiges geschah.

Die auf dem Gebiete der Regulirung des Theiß-Thales, sowie
die rücksichtlich des Wiederaufbaues der Stadt Szegedin erreichten Re-
sultate müssen Jedermann mit Befriedigung erfüllen, gleichwie die Re-
gelung der inneren Verhältnisse und Angelegenheiten der Wasserfüh-

Gesellschaften des Theiß-Thales mittelst eines besonderen Gesetzes eine
Bürgschaft dafür bietet, daß das bisher Erreichte auch erhalten und er-
gänzt werden wird.

Das Gesetz über den Wucher und über die schädlichen Credit-Ge-
schäfte entspricht einem allgemein empfundenen Bedürfnisse, während das
Gesetz über das Autorenrecht, indem es das geistige Eigenthum schützt,
Unsere Gesetze in erfreulicher Weise ergänzt.

Es ist wohl kaum möglich, all' dasjenige aufzuzählen, was wäh-
rend der abgelaufenen Reichstags-Periode geschah, doch können Wir
nicht unterlassen, zu erwähnen, daß auch im Interesse der vollkommeneren
Ausbildung der ungarischen Landwehr heilsame Gesetze geschaffen wurden.

Diese Verfügungen, gleichwie auch jene Bestimmungen, welche in
Betreff der vom Standpunkte der Landesverteidigung erwünschten Er-
gänzung des Eisenbahnetzes getroffen wurden, liefern einen unzweifel-
haften Beweis dafür, daß Unsere getreue ungarische Nation ungeduldet
ihres auf die Erhaltung des Friedens abzielenden Wunsches opferwillig
Alles thut, um in Betreff der Sicherheit der Monarchie unter allen
Umständen beruhigt sein zu können.

Indem Wir Ihnen für die in dieser Richtung, sowie für die im
allgemeinen Interesse des Staates wiederholt bewiesene Opferwilligkeit
Unsere warmste Anerkennung aussprechen, gereicht es Uns zur Freude,
Sie zugleich darüber beruhigen zu können, daß jenes ausgezeichnete
freundschaftliche Verhältniß, in welchem Wir zu allen Staaten Europa's
stehen, Unserer in Hinsicht auf die Erhaltung des Friedens genährten
Hoffnung volle Berechtigung verleiht, und so eine sichere Aussicht vor-
handen sei, daß Unsere geliebten Völker sich auch in der Zukunft mit
Ruhe der gesegneten Arbeit des Friedens werden widmen können.

Ein wichtiger Beschluß ist auch noch jener, mittelst welchem die
Aufführung eines der Würde der Nation entsprechenden Reichstags-
Gebäudes angeordnet wurde.

Nicht gering ist das Opfer, welches das Land hiedurch auf sich
nahm, doch erscheint dasselbe gerechtfertigt durch die hiedurch bethätigte
Pietät für eine fast tausendjährige Verfassung, sowie durch die Hoffnung
und das Vertrauen, daß die Unsere getreue ungarische Nation am
meisten charakterisirenden zweifachen, doch ineinander verschmolzenen Ge-
fühle der Treue für den König und der Anhänglichkeit an die Verfas-
sung im Verlaufe von weiteren Jahrhunderten in jenem Palaste Aus-
druck finden werden.

Empfangen Sie Unseren warmen Dank für Ihre eifrigen Be-
mühungen.

Empfangen und überbringen Sie Ihren Committenten Unseren
aufrichtigen königlichen Gruß.

Hiermit erklären Wir den gegenwärtigen Reichstag für geschlossen.

Die Einberufung des neuen Reichstages.

Se. Majestät der König hat an sämtliche Jurisdictionen und an
die mit dem Rechte der Entsendung eigener Abgeordneter besetzten
Städte das folgende königliche Einberufungsschreiben erlassen:

Wir Franz Joseph I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich,
König von Böhmen etc. und apostolischer König von Ungarn.

Liebe Getreue!

Da es zu Unseren Herrscherpflichten gehört, über die treue und
pünktliche Durchführung der Gesetze des Landes zu wachen;

da der §. 1 des G.-A. 1848: IV verordnet, daß der Reichstag
alljährlich nach Best einberufen werde; und nachdem die moralischen
und materiellen Interessen der Nation die möglichst baldige Lösung
zahlreicher, in der Schwere befindlicher Fragen erheischen;

haben Wir, in Folge der Vorlage Unseres Ministerrathes be-
schlossen, die Magnaten und Abgeordneten des Landes zu dem am

25. September l. J. in der Hauptstadt Budapest zu eröffnenden
Reichstage einzuberufen.

In Folge dessen Wir Euch hiewit ernstlich auftragen, unver-
züglich alle Verfügungen zu treffen, welche im Sinne des Gesetzes
nothwendig sind dafür, damit die nach der durch G.-A. 1874: XXXIII
verordneten Weise und in der dort bestimmten Anzahl zu wählenden
Abgeordneten auf dem obangelegten Reichstage erscheinen können
und die Thätigkeit der Legislative am besagten Tage und Orte un-
gehindert begonnen werden könne.

Denen Wir im Uebrigen in Unserer kaiserlichen und könig-
lichen Huld gnädig gewogen bleiben.

Gegeben in der Hauptstadt Budapest, am 20. Mai 1884.

Franz Josef m. p.

Koloman Tisza m. p.

In Folge dieses kön. Einberufungsschreibens hat der Minister des
Innern unter Zahl 29,118 die folgende, nebst dem obigen Einberufungs-
schreiben in der Donnerstags-Nummer des Amtsblattes veröffentlichte
Circular-Verordnung an die Centralwahlaußschüsse der
Jurisdictionen und betreffenden Städte erlassen:

Nachdem Se. kais. und apost. königl. Majestät durch a. h. Ent-
scheidung den nächsten 1884—1887-er Reichstag auf den 25. September
l. J. einzuberufen geruht hat, traf ich meinerseits alle Verfügungen,
damit die gnädigen königlichen Einberufungsschreiben den Municipien
und den mit dem Rechte der Entsendung besonderer Abgeordneten be-
kleideten Städten spätestens bis zum 22. Mai zugesendet werden.

In Folge dieser a. h. Entscheidung und in Anbetracht dessen,
daß es wünschenswerth ist, daß die allgemeinen Abgeordnetwahlen, im
Interesse der vornehmlich Landwirtschaft Treibenden, noch vor der
Ernte vorgenommen werden, setze ich auf Grund der Bestimmungen
des §. 56 des G.-A. 1874: XXXIII für die allgemeinen Abgeordnet-
wahlen den zwischen dem 13. Juni bis zum 22. des selben
Monats liegenden zehntägigen Zeitraum als Termin an.

Indem ich hievon den Central-Wahlaußschuß in Kenntniß setze,
fordere ich ihn zugleich auf im Sinne der Paragrafen 57 und 58 des
oben citirten Gesetzesartikels, am Tage nach der in der Congregation er-
folgten Kundmachung des gnädigen königlichen Einberufungsschreibens
zusammentreten, den Tag für die allgemeinen Wahlen innerhalb
dieses zehntägigen Termins anzuberäumen, bei eben demselben Anlasse
für alle Wahlbezirke zur Leitung der Wahl den Präsidenten, Notar und
die erforderliche Anzahl von Stellvertretern zu wählen und unter Be-
obachtung der in den Paragrafen 59, 60 und 61 des G.-A. 1874:
XXXIII bestimmten Agenden, alle jene Verfügungen zu treffen, welche
im Sinne des Gesetzes für die Wahl nothwendig sind.

Zusbesondere fordere ich den Central-Wahlaußschuß auf, in Ge-
mäßheit des §. 62 des mehrfachen citirten Gesetzes, über die oben an-
gegebenen Verfügungen eine Kundmachung zu erlassen, in welcher Tag
und Ort der Wahl, wie auch, in Gemäßheit der Bestimmung des §. 69
auch die Stunde für die Eröffnung des Wahlactes anzugeben ist, wobei
auch darauf zu achten, daß, so wie über dieses Verfahren, so auch über-
haupt die Original-Duplicate der Protocolle über ihr ganzes Verfahren
mit ohne Verzug unterbreitet werden.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, der Erwartung
Ausdruck zu geben, daß, nachdem das Gesetz die Leitung der Wahlen
in die Hände des Central-Wahlaußschusses legt, dieser, von der Wich-
tigkeit dieser Aufgabe und von dem Gefühl der damit verbundenen
Verantwortlichkeit erfüllt, mit patriotischem Eifer all' sein Bemühen
dahin richten werde, damit die Wahlen in der gesetzlich vorgeschriebenen
Weise und in der, der Uebung dieses schönsten bürgerlichen Rechtes
würdigen Ordnung werden bewirkt werden.

Budapest, 20. Mai 1884.

Tisza m. p.

Feuilleton.

Altjüngferchens Geburtstag.

Von M. Wibdern.

(Fortsetzung.)

Ich stand jetzt dicht vor ihm, eine Bewegung, und die Thür, an
die er sich gelehnt, war frei, noch ein Rad und sie öffnete sich. Einen
Moment nur holte ich tief Athem, dann stürzte ich hinaus in den Garten:
„Folgen Sie ihr, Eiserne, folgen Sie ihr.“ hörte ich die Stimme meines
Vaters hinter mir, aber ich fühlte mich wie von einer geheimnißvollen
Macht getragen, als wenn ich besflügelt wäre. So eilte ich vorwärts,
immer vorwärts, bis der Garten hinter mir lag und die Pforte in's
Schloß fiel. Aber auch jetzt blieb ich nicht stehen, ich überlegte keinen
Augenblick, wohin ich zu gehen hatte. Er wird mich retten, Egon, das
war's, was in meiner Seele klang, das war's, was meinen Fuß in die
Villa führte, und das war's auch, das mich die erste beste Thür aufreihen
ließ und — blendendes Licht drang mir entgegen, ich mußte mir die
Augen zuschalten, denn der helle Schein that ihnen weh. Mehrere Personen
befanden sich im Zimmer, ich sah nicht, waren es Männer oder Frauen,
ob die Commerzienrätin unter ihnen — ich stand nur halb betäubt, zitternd
an allen Gliedern da — und — ja wirklich, die erlösenden Thränen
kamen mir jetzt — und ich weinte.

Aber da hatte sich auch schon aus der Gruppe um den Tisch, der
vor dem Sofa stand, eine Gestalt gelöst, und nun fühlte ich meine eisernen
Hände gefaßt, und Egon's Stimme sagte leise: „Räthe, was ist Ihnen
und was führt Sie hierher — zu mir?“

Da überkam es mich, ich weiß nicht, in welchem Gefühl, aber meine
Arme hoben sich plötzlich und — ich hatte die Hände freigemacht, einen
Augenblick noch, da lag ich an seiner Brust; wie ein Traum, ein Hauch
nur kam es über meine Lippen: „Egon, erbarmen Sie sich meiner! Der
Vater will mich unglücklich machen für Zeit und Ewigkeit — retten Sie
mich — ich — ich habe Sie ja doch — so lieb!“

„Räthe — meine Räthe!“ Es klang jubelnd in mein Ohr, dann
fühlte ich mich halb getragen von seinem starken Arm, durch das Gemach
geführt, aber in der Thür zum Nebenraum wandte er sich noch einmal
nach der Gruppe um den Tisch zurück, und wie durch Meeresrauschen
— mir war wirklich ganz seltsam zu Muth — hörte ich die theure
Stimme: „Verzeiht mir, Freunde,“ sagte sie, „aber meine Braut — ich
beabsichtige eigentlich Euch erst morgen mit der Nachricht: ich habe mich
verlobt! zu überraschen —, meine Braut ist durch einen Unfall erschreckt
worden, in welcher Weise, seht ihr ja, da ist es selbstverständlich
meine erste Pflicht, mich ihrer anzunehmen. — Nicht wahr,“ setzte er
hinzu, „und Ihr seid mir nicht böse, wenn ich Euch bitte, mir Eure
Gegegenwart ein anderes Mal zu schenken?“

Wirres Durcheinander folgte von allerlei Stimmen, die ich nicht
kannte, und dann fühlte ich mich in die weichen Kissen des Sofas
gedrückt, und die kleinste, zierlichste Hand von der Welt streichelte mein
Haar bis — bis mir der Kopf auf die Brust sank und ich das Bewußtsein verlor.

Aber die böse Schwäche konnte mich nur auf wenige Sekunden
überwunden haben, wenigstens war es mir so und ich fühlte ja auch noch
dieselbe kleine Hand mein Haar streicheln, als ich erwachte, die es schweißelnd
berührt, da ich ohnmächtig wurde.

Und nun hatten meine Augen auch die Sehtraft wieder, und wenn
ich worhin nur wie durch einen dichten Schleier gesehen, so unterschied
ich jetzt deutlich Alles um mich her, ich sah das liebe, traute, alte Gesicht
der Commerzienrätin, sah Egon, zwischen denen ich saß, — und auch
seinen Vater sah ich, der wie gewöhnlich dem Mütterchen gegenüber
im Polsterstuhl ruhte, freilich rauchte er nicht wie sonst, aber die
Pfeife stand neben ihm, er hatte sie gewiß erschrocken aus dem Munde
genommen, als ich ihm so unerwartet in das Zimmer getragen worden.

„Fühlst Du Dich jetzt wohler, mein Töchterchen?“ Die Hand
glitt von meinem Haar nieder und zog mich an die treue Brust der alten
Frau. Und als ich die Frage bejahte, da kam mir fast zu gleicher Zeit
von aller Dreien Lippen die Bitte zu erzählen, wie ich in diesen hilflosen

Zustand gekommen, und als ich mit leiser Stimme gethan, wie sie es
wünschten, da war Egon auch schon, wohl bis ins Innerste erregt, auf-
gesprungen, und da er mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder
ging, sagte er, und seine Stimme bebte: „Mein, von jetzt ab steht Du
unter der treuen Obhut von drei Paar Augen, meine Räthe, — Dein
Verlobter aber hat vor Allen das Recht, Dich zu schützen. — Und rasch
an mich herantretend, nahm er meine beiden Hände und sah mir lange
forsehend in die Augen. „Ich bin so glücklich, Räthe, daß Du in der
bittersten Stunde Deines Lebens Schutz gerade bei mir gefunden!“ Aber
sage mir nun auch, ist es nicht bloß ein Vertrauen, ein Vertrauen, wie
Du es dem Freunde schenkst, das Dich an meine Brust gelegt? Liebst
Du mich wirklich, so tief und innig, wie ich ein Recht habe zu ver-
langen, daß mich das Weib, dem ich meinen Namen, mein ganzes Herz
gebe, liebe?“

Da sah ich zu ihm auf — aber wieder fehlte mir das Wort, und
doch — er mußte mich verstanden haben, denn die Hände, welche er noch
in den seinen hielt, die zitternden Mädchenhände wurden hinaufgezogen
an seine Lippen. „Ich danke Dir, Räthe,“ sagte er dann, „und ver-
traue Dir.“

So war's gekommen, daß der Augenblick des Glücks, den ich einmal
ungeduldt hatte vorübergehen lassen — der Augenblick des seligsten Empfindens
wiedergeliebt und ich — doch noch die Braut des besten, des besten der
Männer geworden.

Und wie freudig seine Eltern die neue Tochter an ihr Herz nahmen,
die ihnen doch nichts weiter entgegenbrachte, als die innigste Liebe
und das beste Wollen, ihrem geliebten Sohne ein braves, treues Weib
zu sein.

Mir war's, als wenn ich plötzlich aus den Qualen der Unterwelt,
wo böse Geister mich marterten, in den Himmel verjagt worden, — und
dann dachte ich doch wieder mit Schrecken daran, daß ich zurück mußte
in das Elternhaus, — zu dem berauschten, halb wahnsinnigen Vater und
— aber nein, so lange seine Gäste darinnen, brachte mich keine menschliche
Macht in sein Haus, nachher aber. (Fortsetzung folgt.)

Zur Wahlbewegung. Die sächsische Volkspartei im Distrikt-Nachoder Comitatus hat sich neu constituirt, zu ihrem Obmann Pfarrer Gottlieb Budacker, zum Schriftführer Dr. Zilkens gewählt. Einer Correspondenz des „Magyar Polgar“ zufolge soll der Boden für die eventuellen Candidaten der sächsischen Volkspartei im genannten Comitatus nicht besonders günstig sein.

Donaueregulirung in Ungarn. Während der sommerlichen Ruhepause will der Communicationsminister die Action in der Frage der Donaueregulirung einleiten und nach Thunlichkeit fördern. Diese Aufgabe zerfällt in zwei Theile. Zunächst ist das Augenmerk des Ministers auf die Regulirung der oberen Donau gerichtet; hierauf bezüglich sind die Pläne bereits sämtlich fertiggestellt, die Auslagen zu 22 Millionen Gulden präliminirt. Allein die Abfahrt des Ministers ist die, daß der Staatskassag hierdurch mit nicht mehr als jährlichen 700,000 Gulden belastet werde, und demnach wird es seine erste Aufgabe sein, alle jene Unternehmer, welche sich für die Sache interessieren und selbst in dieser Richtung ihre Offerten gemacht haben, aufzufordern, daß sie ihre Anträge stellen, in welcher Weise die Durchführung des Projectes am besten zu bewerkstelligen wäre. Die Hauptaufgabe wäre hierbei, den richtigen Modus für die Bedeckung und Amortisation der Auslagen zu finden. Der zweite Theil der Aufgabe ist die Regulirung des Eisernen Thores. Der redimirte Plan dieses Projectes hat das Comité der Sachverständigen bereits passirt. Die Kosten der Durchführung belaufen sich auf acht Millionen Gulden. Auch bezüglich dieses Projectes sollen die Unternehmer aufgefordert werden, ihre Anträge bekanntzugeben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Mai.

„Die unterdrückten Rumänen“ und „Pro memoria“ lautet die Ueberschrift folgender Glossen des „Közösvári Közlöny“: „Im Jahre 1874 war Schützenfest in Bukarest. Unsere Schützen begaben sich dorthin und unter anderen entsendete auch der Klausenburger Schützenverein Vertreter nach Bukarest. Im Jahre 1875 hatte wieder Klausenburg sein Schützenfest, zu welchem auch die Bukarester geladen waren. Die rumänische Intelligenz aus Rumänien ist höflich und hevalerisch: Sie entsendete ihre Ordre als Vertreter, um der herzlichen Einladung am würdigsten zu entsprechen. Unter den zehn Vertretern gab es einen Minister, Prinzen, hervorragenden Kammerdeputirten u. s. w. — Nun das ist eine prächtige Gelegenheit, daß unsere Rumänen, ist doch ein schöner Kranz von Mächtigen unserer Brüder hier. Wir werden ihnen unsere schrecklichen Beschwerden klagen, ihnen ein ergreifendes Bild unserer elenden Lage vormalen und sie bitten, uns zu helfen. Zu diesem Zwecke ernannten sie eine Deputation, deren Redner — wenn wir uns gut entfennen — der jetzige Dr. Szilasiu war. Die Deputation stellte sich vor, sprach herzergreifend und erwartete die Antwort. Alexander Florescu (der damalige Vicepräsident der rumänischen Deputirtenkammer) antwortete und ließ sich mit jedem der vorgehaltenen Deputations-Mitglieder in ein Gespräch ein. „Welche Stellung bekleiden Sie?“ fragte er vom Ersten. — „Ich bin Universitäts-Professor.“ antwortete er. — „Eine ehrenhafte Anstellung.“ sagte Florescu. — „Wenige können sie erlangen — Und was sind Sie?“ fragte er vom Zweiten. — „Ich bin pensionirter Gubernialrath.“ — „Eine schöne Würde; eine größere ist hierzulande schwer zu erreichen — Was sind Sie?“ — „Obernotär des Kolozer Comitatus.“ — „Das ist eine große Auszeichnung, wenn die Feder des Comitatus Ihrer Hand anvertraut ist. — Und Sie?“ — „Advocat, Hausbesitzer“ (von dieser Gattung waren mehrere da). — „Sie können also Vermögen erwerben; das beweist, daß dem fleißigen Menschen der Weg dazu offen liegt. Ich habe Ihr schönes Haus gesehen? Und Sie?“ — „Ich bin Richter des königlichen Gerichtshofes.“ — „So jung und schon in so schöner Stelle? Und Sie?“ — „Pensionirter Gubernialsecretär.“ — „Et, ei meine Herren“ — brach Florescu los — „was wollen Sie denn noch? Sie haben Ihren Antheil an Ehren, Würden, Aemtern, Wohlstand und Rechten. Wir können stolz sein auf Sie, daß Sie bei unseren magyarischen Brüdern in solchem Werthe stehen. Was wollen Sie noch haben? Wo ist die Unterdrückung, von der Sie reden?“ Die Deputation entfernte sich enttäuscht. „Der Glaube dem rührenden Worte nicht.“ — Sie steckten die Lectien in die Tasche, zogen sie aber nicht mehr heraus, um aus derselben Nutzen zu ziehen. Das Lied von der Unterdrückung klingt noch immer, lauter als jemals. „Was wollen die Herren?“ fragen wir mit Florescu.“

Dem kroatischen Landtag, welcher nach den Pfingstfeiertagen wieder zusammentritt, wird — wie die „Ungarische Post“ meldet — nicht dem Budget eine weitere Vorlage betreffend die Einführung einiger solcher Gesetze in dem Gebiete der gewesenen Militärgrenze unterbreitet, welche dortselbst bisher noch keine Geltung haben. Ferner ist der Gesetzentwurf betreffend die Regelung des Justizwesens, beziehungsweise die neue Eintheilung der Justizbezirke bereits ausgearbeitet. Dieser Entwurf ist berufen, einerseits die Gerichtsbarkeit zu regeln, andererseits durch eine neue Eintheilung einiger Justizbezirke und durch die Arrondirung anderer das Functioniren der Gerichtshöfe rascher und durch Erparung an persönlichen Auslagen dasselbe auch billiger zu gestalten. Schließlich wird dem Landtage auch ein Gesetzentwurf betreffend die Suspension der richterlichen Unabhängigkeit unterbreitet werden.

Die Gemäßigten-Liberalen und die Freiconservativen in München erließen einen Aufruf zur Bildung einer bayerischen Reichspartei. Das Programm tritt für die Socialreform des Reichskanzlers, für den Schutz der Erziehung der Getreidezölle ein, betont aber das Eintreten für die Selbstständigkeit Baierns.

Wie die Pariser Blätter melden, hat Prinz Victor eine eigene Privatwohnung genommen; man schließt hieraus auf Zwistigkeiten zwischen ihm und seinem Vater. — Der „Liberté“ zufolge reist der Prinz nach London, um die Kaiserin zu besuchen. — Pevron telegraphirte an Millot, die Marine-Soldaten nach Madagaskar einzuschiffen. — Der Graf von Paris läßt dementiren, daß er an einer Geschichte Ludwigs Philipp's arbeite.

„Versagler“ bringt die noch sehr der Bestätigung bedürftige Meldung, Bischof Dunajewski habe mit Genehmigung der preussischen Regierung das Erzbisthum Posen und unter Einem auch den Purpur erhalten.

Der Kaiser, „Times“-Correspondent meldet, daß das 7. Bataillon der unter General Wood stehenden ägyptischen Armee nach Assuan abgegangen ist. Der Weg nach Korosko ist intact. „Daily News“ melden aus Keiro, die ägyptische Regierung verjuche, den Bestand der südlichen Beduinstämme zu erlangen. Der Gouverneur von Dongola wird in Assuan für einen Verräther gehalten. Abuhamed wurde von Rebellen eingenommen. — Die englische Regierung hat nach Keiro die Weisung ergehen lassen, 12,000 Kamele für die britische Expedition zum Entsaße Gordon's zu kaufen.

Die „Ball Mall Gazette“ schreibt über die Expedition nach Chartum, dieselbe werde mit Anfang des Herbstes abgeandt, falls General Gordon nicht vorher dem Mahdi geschadet und die Garnison gerettet hat. In diesem Falle wäre die Expedition nicht nöthig. Wenn aber Gordon vom Mahdi inzwischen geschlagen und alle Garnisonen sich ergeben würden, werde die Expedition wahrscheinlich notwendig bleiben, um Keiro gegen den Mahdi, der bereits Oberägypten bedrohe, zu sichern. Die Expedition werde wenigstens aus 10,000 Mann bestehen. Das Blatt spricht sein lebhaftes Bedauern aus, daß das Cabinet nicht schon lange die Expedition nach dem Sudan beschloffen habe, da

General Wolseley, der wahrscheinlich die Expedition befehligen werde, sich kämpfend durch die Stämme werde Bahn brechen müssen, die durch das bisherige Schweigen der englischen Regierung zu Feinden gemacht wurden. — Der Alexandriner „Times“-Correspondent berichtet, es habe ein Grieche sich zu dem Unternehmen erboten, binnen zwei Monaten eine Bottschaft nach Chartum und die Antwort zurückzubringen. Als Gegenleistung fordert er, daß ihm, wenn er mit der Antwort zurückkehrt, 1000 Pfund Sterling ausbezahlt werden. Im Falle des Mißlingens verzichtet er auf jede Honorirung.

Die „Agence Reuter“ berichtet aus Capstadt vom 19. d.: In der heutigen Sitzung der Kammer erklärte der neue Ministerpräsident Uvington, die Regierung des Caplandes sei entschieden gegen die Niederlassung einer fremden Macht in Angra Pequenna, namentlich aber gegen die Bildung von Strafcolonien.

Inland.

Wien, 23. Mai. Die Leiche des Prinzen Leopold Sachsen-Koburg wurde gestern im Trauerhaufe aufgebahrt. Sie ruht in einem geschlossenen Marmorarge, welcher mit zahlreichen prachtvollen Kränzen bedeckt ist. Die Mitglieder des kaiserlichen Hauses, sowie der herzoglichen Familie Koburg legten Blumenpenden an der Bahre nieder. Nächste Woche werden die sterblichen Ueberreste des Verbliebenen nach Koburg überführt. — Die österreichische Regierung hat im Einvernehmen mit der ungarischen im Verordnungswege erklärt, daß der in der französischen Handelsconvention für Schaumwein stipulirte Zollsatz von 40 Gulden per 100 Kilogramm auch auf Schaumweine, welche in anderen meistbegünstigten Staaten erzeugt werden, anzuwenden ist. — Der italienische Botschafter, Graf Mobilant, hat seinen Urlaub gestern angetreten. Er begibt sich in Begleitung seiner Familie über Venedig nach Turin und hierauf nach Rom, um seinen Eid als Senator abzulegen. Während der Abwesenheit des Grafen Mobilant wird Botschafterrath Galvagna die Geschäfte der Botschaft führen.

Kemberg, 23. Mai. Bei Besprechung des Krassewski-Processes führt die „Reforma“ aus, daß diese leidige Affaire kaum geeignet sei, den Ruf der Polen zu vergrößern. Zur Entschuldigung Krassewski's dürfte jedoch angenommen werden, daß derselbe nach bestem Wissen und Gewissen zu einer vortheilhaftesten Aenderung der politischen Verhältnisse der Polen habe beitragen wollen. Die „Gazeta Krakowska“ dagegen betont, daß Krassewski seine Dienste dem vermeintlichen Bundesgenossen und Freunde Polens (Frankreich) gewidmet habe. Das Blatt ist auch wenig erbaut davon, daß Krassewski sich in Mägenkapschen mit solchen Individuen wie Adler und Hentich eingelassen habe, was Polen kaum zum Ruhme gereichen könne. — „Gaz.“ hebt hervor, daß der Proceß für die Fiction von den Untrieden der Polen nicht den geringsten Anhaltspunct, geschweige denn einen Beweis geliefert habe.

Gzeronow, 23. Mai. Die Regierung hat an den Senat der Universität Gzeronow einen Erlaß gerichtet, monach der Beschluß der philosophischen Facultät, daß um Verlegung der Universität nach Brünn petitionirt werden solle, sistirt wurde.

Ausland.

Paris, 23. Mai. Außer dem Credit für Tonking und Madagaskar verlangt die Regierung die neuerliche Bewilligung von 750,000 Francs für Brazza's Congo-Mission. Die Vermehrung der Cadres der Marine-Infanterie wurde beschloffen. Admiral Lespes hat sich aus dem Grunde nach Peking begeben, um mit der chinesischen Regierung die nöthigen Pourparlers behufs Abschlußes eines Handelsvertrages zu pflegen.

Rom, 22. Mai. Der Senat begann gestern die Debatte über das Budget des Auswärtigen. Auf mehrere Interpellationen antwortend, erklärt Mancini, er stimme bezüglich der Bai Afrik mit allen Rednern überein, daß Italien kein Interesse habe, sich politische Colonien und Gebietsveroberungen zu wünschen. Es wäre unklug und schließlich, Italien zu ermutigen, große Colonial-Politik zu versuchen, dagegen seien Handels- und Wirtschaft's Colonien von Nutzen. Dies bedeute nicht, daß Italien theilnahmlos den Ereignissen gegenüber bleiben solle, welche sich ringsherum vollziehen. Italien begleitet das Fortschreiten der Civilisation mit seinen Wünschen, leiht seine Mitwirkung, sobald es sich darum handelt, allen Ländern die Wohlthaten der Civilisation und des Verkehrs zu erschließen und ohne der Zukunft zu präjudiciren, folgt es aufmerksam den Unternehmungen anderer Staaten. — Bezüglich der „Propaganda fide“ bestätigt Mancini die in der Kammer abgegebenen Erklärungen, er wiederholt daß die Propaganda durch die Conversion ihres unbeweglichen Eigenthums ihre Einkünfte vermehrt, und es ihr freistehet, ihre Capitalien in den ihr als geeignet erscheinenden Werthen anzulegen. Ein Specialgesetz für die Propaganda wäre überflüssig, und nach den vergeblichen Versuchen des Vaticans, die diplomatische Intervention der Mächte zu provociren, politisch inopportun. Er erklärt jedoch, der Artikel 48 des Garantiegesetzes habe die Regelung der kirchlich-juristischen Körperschaften vorbehalten, und man werde in Erwägung ziehen, ob nicht etwa einzelne dieser Körperschaften wegen ihrer Natur und Zwecke einer größeren Freiheit bei der Verwaltung ihres Eigenthums bedürfen, und hofft er, in der nächsten Session einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf vorlegen zu können. Da übrigens die „Propaganda“ ein sehr wohlthätiges Institut ist, hofft er Gelegenheit zu haben, ihr die Gemogenheit und den Schutz der italienischen Regierung zu bezeugen.

Madrid, 23. Mai. Die Journale von Barcelona melden, daß die Polizei in San Martin de Provençals ein Waffen- und Munitions-Depot entdeckte.

London, 23. Mai. „Times“ meldet entgegen der „Ball Mall Gazette“, daß betreffs der Expedition nach dem Sudan bis jetzt keine Entscheidung getroffen wurde, obwohl der diesbezügliche kriegsministerielle Plan der Regierung vorliege.

Original-Correspondenz.

Fogaras, 23. Mai. Die öffentlichen Blätter brachten in den letzten Tagen die Nachricht, daß die auf staatsrechtlicher Basis stehende Opposition in Fogaras sich organisirt habe, bereits einen Candidaten für den nächsten Reichstag aufgestellt und das Executiv-Comité gewählt habe. „Pesti Naplo“ druckte fogar ein Telegramm ab, laut welchem der Sieg der Opposition in sicherer Aussicht sei. Diese Zeitungsbente erregte hier anfänglich bloß Heiterkeit, weil man ganz genau wußte, daß diese neugegründete Filiale des Hauses Apponyi & Compagnie sehr wenig Theilnahme unter den hiesigen Wählern gefunden habe.

Angesichts aber der Enunciationen der Presse, vornehmlich aber, weil die Reichstagswahlen durch das l. Rescript in solche Maße gerückt sind, hielt es die Intelligenz von Fogaras an der Zeit, Farbe zu bekennen und ihrerseits auf zur Partei-Organisation zu schreiben. Zu diesem Zwecke fand gestern Abends eine Conferenz statt, deren reichlicher Besuch schon die rege Theilnahme der hiesigen Wähler kennzeichnet.

In dieser Vorbesprechung, welche der gewesene Abgeordnete des unteren Wahlkreises Advocat Rapocányi arrangirt hatte, sprachen sich die Anwesenden einhellig für die Constituierung der liberalen Partei aus. Nach einigen zündenden Ansprachen — wir heben besonders hervor die Reden von Pfarrer Panczél, Advocat Rapocányi und Ingenieur

Rossy — wurde der Constituierungsbeschuß erneuert. Zum Präsidenten der Partei wurde gewählt Bezirksrichter Tibald, der in wohlgelegter Rede für das allgemeine Vertrauen dankend, die Präsidentenschaft acceptirte, zum Schriftführer Benjamin Báro. Dann wurden zum Präsidenten des Executiv-Comités für den oberen Wahlkreis gewählt: Oberrichter Kereksányi, des unteren Wahlkreises Rapocányi, die Schriftführern Viconotár Popenciu und Viconotár Panczél. Die Wahl der Mitglieder der Executiv-Comités wurde vertagt bis zur Comitatsversammlung, welche Anfang der nächsten Woche beginnt und zu welcher die Wähler aus dem Bezirke in größerer Anzahl sich ohnehin einfinden werden. Bezüglich der Personen der Candidaten wurde kein Beschluß gefaßt, sondern diesbezüglich auf die größere Wählerversammlung verwiesen.

Am 26. d. wird der gewesene Abgeordnete des oberen Wahlkreises, Anton v. Boer, hier eintreffen, um demnächst seinen Rechenschaftsbericht zu erstatten.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Mai

— Der k. ung. Finanzminister hat den Advocaten Anton Csejczy zum Hermannstädter k. Aerarial-Fiscal ernannt.

— Die Statuten des Közösvárhelyer Krankenhaus-Vereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 29,468 mit der Einreichungs-Clauel versehen worden.

(Amtsvisitation.) Der Herr Obergespan und Comes Dr. Moriz v. Brennerberg bereit gegenwärtig behufs Amtsvisitation zum erstenmale die Bezirke dieses Comitatus und galt die erste Excursion am 24. d. dem Szeliher Bezirke. Der überaus schöne, herzliche und überraschende Empfang, welcher ihm von allen Seiten bereitet wurde, beweist zur Genüge die lokalen Gesinnungen der Bevölkerung. Bei der Durchreise wurde Sr. Hochwohlgeboren von Sr. Hochwürden dem ev. Pfarrer Malmer und der Gemeindevertretung von Großau herzlich begrüßt. — An der Grenze des Szeliher Bezirkes erwarteten Sr. Hochwohlgeboren die Beamten des Stublrichteramtes, sämtliche Richter und Notäre, sowie die Vertretungen der Gemeinden dieses Bezirkes, die gr.-or. Geistlichkeit unter Anführung des Erzpriesters aus Szeliste, ein zahlreich ausgerüstetes Reiterbataillon mit Fahnen und Standarten, endlich eine fast unabhärbare Menge der Einwohner'schaft der umliegenden Gemeinden. Nach erfolgter Begrüßung Sr. Hochwohlgeboren durch den Stublrichter im Namen des Bezirkes und den gr.-or. Erzpriester im Namen der Geistlichkeit, worauf der Herr Obergespan in allen drei Landessprachen für den ihm bereiteten, so überaus herzlichen Empfang seinen wärmsten Dank ausdrückte, setzte sich der imposante Zug von wenigstens 30 Wagen und 60 Reitern gegen Szeliste in Bewegung. Zu beiden Seiten des vor der Einfahrt in die Gemeinde Szeliste errichteten sehr hübschen Triumpfbogens wurde von der Feuerwehr des Ortes und der gesammten Schuljugend Spalier gebildet, allwo Sr. Hochwohlgeboren durch den Ortsrichter herzlich bewillkommnet und ihm nach einer kurzen Ansprache von einem allerliebsten kleinen Mädchen ein Blumenbouquet überreicht wurde. — Der gesammte, oben geschilderte Zug von Wagen und Reitern begleitete sodann Sr. Hochwohlgeboren nach erfolgter Amtsvisitation und Besichtigung der Kirchen und Schule der Gemeinde Nachmittags 4 Uhr in die Gemeinde Uclat und nach erfolgter Begrüßung dableibt durch den dortigen Ortsnotär bis außerhalb der Gemeinde, worauf Sr. Hochwohlgeboren nach, unter begeisterten „Hos“ und „So treiasca“-Rufen, erfolgtem wiederholten Abschiednehmen über Großau nach Hermannstadt zurückkehrte. Der herzerhebende Empfang, die dargebrachten Ovationen, die verschiedenen Beweise der Sympathie, die feistliche Stimmung unter allen Schichten der Bevölkerung werden gewiß jedem der dabei Beteiligten, in erster Linie jedoch Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Obergespan und Comes und der Bevölkerung selbst in angenehmer Erinnerung bleiben.

— Die Telegraphenstation in Clöpatak ist für die Dauer der Sommerfajson am 15. d. eröffnet worden.

— In der gestern abgehaltenen General-Versammlung des Hermannstädter Vorshufvereines wurde Landesadvocat Dr. Wilhelm Buckner zum Director und Rechtsakademieprofessor Dr. Oscar v. Melzl in das Aufsicht's-Comité gewählt.

(Majalis.) Die Zöglinge des röm.-kath. Theresianischen Waisenhauses haben heute ihr Waldfest. Am demselben können sich aus freien Stücken auch die Schüler des k. Staatsgymnasiums theilnehmen. Das Mittagessen wird gemeinschaftlich im Freien eingenommen.

(Benefice.) Eines der fleißigsten und tüchtigsten Mitglieder der Dornischen Gesellschaft, Herr Josef Bocka, der auch in seiner Eigenschaft als Regisseur viele Verdienste um die mise en scène der Stücke hat, wird morgen seinen Benefice-Abend haben. Der Beneficiant wählte im Hinblick darauf, daß die Lutherfeier vom November v. J. noch in erhabender Erinnerung lebt, das fünfacticige historische Schauspiel: „Martia Luther“ oder die „Weibe der Kraft“ von Zacharias Werner. Wir wünschen dem wackern Künstler ein ebenso volles Haus wie an seinem vorjährigen Ehrenabend, denn er verdient diese Anerkennung in unverfälschtem Maß für seine bisherigen Leistungen.

(Majen-Arretirung.) In den gestrigen Vormittagsstunden bot sich den Bewohnern eines Theiles der Unterstadt ein interessanter Anblick dar. Es wurden nämlich neun u. zehnjährige im Alter von beiläufig 14 bis 17 Jahren und zwei herabgekommene bejahrtere Individuen in der Webergasse arretirt, weil sie sich mit dem sogenannten „in's Hoch spielen“ gegenständig Geld abzugewinnen suchten. Als dieselben des vorfänglich erschienenen Polizeiorganes anständig wurden, wollten sie in entgegengesetzter Richtung „durchbrennen“, wurden jedoch von zwei am anderen Ende der Gasse herannahenden Wachmännern festgenommen, paarweise zur städtischen Polizei-Direction gebracht und wahrscheinlich für gestern Nachmittags der großen Hise wegen in's Kühle gesetzt. Wir können dieses Vorgehen nur billigen, und zwar umso mehr, als hiedurch vielen Knaben Schrecken für die Zukunft eingeschloßt wurde. Ein häufiger Rundgang einzelner Wachmänner durch die mehr oder weniger abgelegenen Gassen der Unterstadt und allenfallsige truppweise Arretirungen würden diesem der Jugend nachtheiligen Unfug in kürzester Zeit dauernd Schranken setzen.

(Schadenseuer.) Unsere freiwillige Feuerwehr hatte vergangene Nacht vollauf zu thun, denn sie wurde im Verlaufe von sechs Stunden zweimal alarmirt. Nach neun Uhr Abends war das erste Schadenseuer in der Eisgrube des Hauses Nr. 20 der Wintergasse — vermuthlich in Folge einer weggeworfenen brennenden Cigarette — ausgebrochen, welches um 11 Uhr gedämpft wurde. — Gegen 3 Uhr Früh wurde neuerdings ein Brand signalisirt. Das Feuer war in der Wollgasse in der Werkstätte des Zimmermannmeisters Krumfeg entstanden und äscherte den Schoppen und den Daßstuhl des Hauses ein. Die freiwillige Feuerwehr localisirte auch diesen Brand.

(Ein Brillantring) ist gestern Abend einem freiwilligen Feuerwehrmann während der Vötharbeiten beim Brande in der Wintergasse in Verlust gerathen. Dem redlichen Finder wird eine entsprechende Belohnung zugesichert.

(Bischöfliche Pastoralreise.) Wie wir erfahren, wird Sr. Excellenz der hochwürdigste Herr Landesbischof Franz Vönhart am 17. Juni in Neß die Firmung vornehmen, und Nachmittags seine Pastoralreise nach Fogaras fortsetzen. Am 18. wird die Firmung in Fogaras erfolgen und am 19. werden die dortigen Schulen inspicirt. Am 20. firmt Sr. Excellenz in Großschenk, am 21. in Agneteln, am 22.

in Hermannstadt, am 23. in Holzungen, am 24. werden die katholischen Schulen in Hermannstadt inspiciert, am 25. wird Se. Excellenz im Notentwurf, am 26. in Bisafna, am 27. in Orlat, und am 28. in Neufmarkt die Firmung spenden.

Die Siegesfeier bei Aspern. Das sonst so friedliche Aspern bot am 21. d., als am 75. Jahrestage der am 21. Mai 1809 unter Erzherzog Carl siegreich geschlagenen Schlacht bei Aspern, einen echt militärischen Anblick. Die beiden gegenwärtig in Wien garnisonirenden Infanterie-Regimenter Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 und Adolph Herzog von Nassau Nr. 15, welche die Schlacht mitgekämpft und sich hiebei besonders ausgezeichnet, hatten den Jahrestag benützt, um das Andenken ihrer vor 75 Jahren als Helden gefallenen Kameraden zu ehren und den Tag festlich zu begehen. Aus diesem Anlasse war das 31. Infanterie-Regiment schon früh Morgens mit Musik und Fahne von Wien abmarschirt. In Aspern, wo das Regiment um 9 Uhr anlangte, wurde auf dem Sieges-Monumente ein prachtvoller Kranz niedergelegt, welcher die Inschrift trug: „Das Infanterie-Regiment Friedrich Wilhelm, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 seinen am 21. und 22. Mai 1809 als Helden gefallenen Kameraden.“ Auch das 15. Infanterie-Regiment, das schon im Vorjahre den denkwürdigen Tag festlich beging, war durch eine aus vier Officieren und fünf Mann bestehende Deputation vertreten. Von dem Invaliden-Hause aus Wien waren zwölf Officiere und neun Invaliden des Mannschaftsstandes erschienen. Ein 92jähriger Hauptmann, der noch die Schlacht bei Aspern mitgekämpft hatte, wurde zu diesem Feste eingeladen, konnte jedoch krankheitshalber nicht erscheinen. Ueberdies waren zahlreiche ehemalige Mitglieder des Regiments, sowie der Commandirende FZM. Freiherr von Bauer, der Brigadier GM. von Hillevrand und der Commandant des Invaliden-Hauses GM. Maurer von Wörteleau bei dem militärischen Feste anwesend. Um 10 Uhr wurde in der Kirche von dem Militär-Geistlichen des Invaliden-Hauses eine Messe gelesen. Nach derselben hielt der Regiments-Commandant Oberst Eder von Heillinger in deutscher und rumänischer Sprache eine Ansprache an das Regiment, in welcher er dasselbe aufforderte, im Moment der Gefahr dem edlen Beispiele der Helden von 1809 zu folgen. Unmittelbar darauf wurde das Festlager aufgeschlagen und die Mannschaft unter den Klängen der Musik von Seite des Regiments bewirthet. Um halb 1 Uhr fand im Gemeindegewerkschause das Festbanket statt, an welchem sämmtliche erschienenen Officiere und Cadeten theilnahmen. Das militärische Fest endete um 5 Uhr Abends, worauf unter den Klängen der Musik der Rückmarsch angetreten wurde.

(Selbstmord bei der Siegesfeier von Aspern.) Die am 21. d. in Wien von den Infanterie-Regimentern Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 und Herzog von Nassau Nr. 15 veranstaltete Siegesfeier anlässlich des 75. Gedenntages der rühmreichen Schlacht von Aspern 1809 wurde durch einen Zwischenfall gestört, welcher unter der Mannschaft ungeheure Sensation erregte. Auf dem Rückmarsche von Aspern nach Wien wurde nach einer halben Stunde Marschiren die „kurze“ Raft gehalten. Die Mannschaft war in Folge der vorzüglichen Bewirthung, die ihr seitens des Regiments, vieler außerhalb des Regiments-Verbandes stehenden Generale und Stabs-officiere zu Theil ward, in überaus fröhlicher Stimmung, die sich in fröhlichen Liedern während des Marsches kundgab. Während der kurzen Raft trat nun der Infanterist Michael Henning von der 3. Compagnie des Regiments Nr. 31 aus der Reihe, riß blickartig rasch die Umhüllung von dem Carton weg, in welchem die gewöhnliche Taschenuhr in der Patronentasche lag, steckte eine Patrone in das Gewehr, warf die Bekleidung des rechten Fußes fort, entblößte mit einem einzigen Riß seine Brust und feuerte, indem er mit der Rechten nach abwärts drückte, die Ladung gegen seine Brust. Dies Alles geschah so rasch, daß keiner der in der Nähe befindlichen Soldaten das Geringste bemerkte. Die Kugel drang in's Herz und Henning stürzte sofort tott zusammen. Im Augenblicke war die ganze Compagnie um den Toten versammelt. Regiments-Commandant Oberst v. Heillinger ließ durch den Regiments-Adjutanten den Thatbestand aufnehmen; Legterer requirirte hierauf einen Wagen, auf welchem die Leiche des Infanteristen Henning nach Wien in's Garnisonsspital Nr. 1 gebracht wurde. Henning war bei seinen Kameraden sehr beliebt und stets bei gutem Humor. Henning verunglückte in der Schule, und weil er die Qualifikation zum Einjährig-Freiwilligen nicht erringen konnte, bezog er seine Angehörigen, sein musikalisches Talent während der dreijährigen Militärdienstzeit zur Geltung zu bringen und sich zur Militär-Kapelle verwenden zu lassen. Thatsächlich wurde er zur Musik abgestellt; es litt ihn aber nicht dabei und vor einigen Wochen mußte er als gewöhnlicher Soldat zum Regimente einrücken. Der Dienst als Infanterist schien ihm noch weniger zuzusagen und wiederholt ließ er seinen Unmuth über sein „vertrautes Leben“ merken.

Ueber den in unserem Samstagblatte mitgetheilten Wolkensbruch wird uns aus Großpold, 23. d., geschrieben: In Ergänzung des Berichtes vom heutigen über das Elementarereigniß, von welchem die Gemeinde Bojana heimgesucht worden, ist weiters zu verzeichnen, daß das Gewitter oberhalb und über der Gemeinde Bojana wolkenbrudartig sich entlud, begleitet von einem heftigen Sturm und dicken Hagel, der an manchen Stellen auch heute noch zu sehen ist, und Alles, was grün war, zerstört. Die Ansammlung des Wassers war so groß, daß mehrere Häuser und Wirtschaftsgebäude, welche neben dem nach Großpold führenden Bache liegen, unterminirt sind, jedoch vom Wasser nicht fortgerissen wurden.

Ein Zwohner, Namens Dumitru Sarachia, Vater von vier unmündigen Kindern, dessen Leiche bei Großpold aufgefunden wurde, als er trotz Warnung durch den Bach fahren wollte, am Ende der Gemeinde von den wilden Wellen des Baches fortgerissen und fand in den Fluthen des Baches seinen Tod. Zwei Kühe und zwei Kälber raffte der zum Strom angewachsene Bach auch mit. Als das Gewitter am meisten wüthete, schlug ein trockener Blitz in die Spitze des Thurmes der so schönen gr.-or. Kirche ein, zerstörte die Dachziegel, sowie einen Theil der Bedachung der Kirche selbst, welche unmittelbar mit dem Kirchturm in Verbindung steht.

Die ganze Ausfaat der Kartoffeln, die fast den einzigen Nahrungs-zweig der Gemeindebevölkerung bilden, sowie die Umzäunungen sind vom Wasser weggeschwemmt worden, während der Hagel an den Obstbäumen einen unermesslichen Schaden angerichtet hat. — Die auch sonst arme Bevölkerung dieser Gemeinde ist durch dieses schreckliche Elementarereigniß der ganzen Hoffnung der heuer vielversprechenden Kartoffel- und Obsterte beraubt und angewiesen an die milden Gaben ihrer Mitmenschen, welche von solchen schrecklichen Elementarereignissen verschont geblieben sind.

(Unglücksfall.) Unterem 24. d. berichtet die „Kronstädter Zeitung“: Gestern war der Wagnermeister Lemónyi Sigmund, Blumenan Nr. 36, mit seinem Lehrlingen an der Arbeit, um einige große Stücke Werthholz aus einem Haufen herauszugiehen. Die große Holzmasse stürzte plötzlich zusammen und Meister und Lehrlinge wurden davon bezagen. Die Frau des Meisters Lemónyi, welche dies Unglück sah, stieß Schreieschreie aus und Nachbarn eilten herbei, um die Verunglückten zu retten. Es dauerte nahe eine halbe Stunde, bis die Verunglückten aus der Holzmasse herausgezogen werden konnten. Dem Meister ist der Brustkorb eingedrückt und die Finger sind ihm zerquetscht; dem Lehrlingen sind die Fehen an den Füßen zerquetscht. Legterer wurde in das Spital überführt und man hofft, durch eine Amputation den Jungen zu retten. Auch ist noch nicht alle Hoffnung geschwunden, den Meister am Leben zu erhalten. Aber Frau Lemónyi befindet sich

bereits im Leichenhause des Friedhofes. Während sie am Bette ihres todtkranken Mannes saß, ereilte sie in Folge der großen Aufregung ein Schlagfluß und sie sank tott zu Boden.

Am 22. d. sprach, wie „Magyar Polgar“ berichtet, beim Obergespan des Kolozser Comitats und der Stadt Klausenburg, Graf Koloman Esterházy, eine Deputation der Klausenburger Romänen vor, um ihre Beschwerde wegen der vorgestellten Demonstrationen vorzutragen und gleichzeitig die Anfrage zu stellen, ob die Vorfälle in Klausenburg mit den Intentionen der Regierung übereinstimmen, weil die Romänen vermuthen müssen, daß die Demonstrationen vielleicht mit den Ansichten der Regierung congruiren und letztere jene sogar billigt. Diese unbegründete Insinuation wies der Obergespan selbstverständlich zurück, denn es sei weder von der Regierung, noch von den Behörden vorauszusetzen, daß sie irgendwelche Bewegungen billigen oder unterstützen könnten, die ihrem Gepräge und ihrer Intention nach in ihrer Einwirkung geeignet sind, die öffentliche Ordnung und das friedliche Nebeneinanderleben der Staatsbürger nach der einen oder anderen Richtung zu stören. Regierung und Behörden erachten es als ihre Pflicht, ohne jede politische Rücksicht über öffentliche Ordnung und Sicherheit der Person zu wachen. Hierüber können die Mitglieder der Deputation, sowie deren Sender unter allen Umständen beruhigt sein. Indem der Obergespan die Deputation dessen versicherte, machte er sie zugleich darauf aufmerksam, ihrerseits Alles zu vermeiden, was Uneinigkeit hervorruft oder zu unangenehmen, bedauernden Collisionen führen kann. Der Obergespan erklärte, daß er die Erhaltung und Erstärkung der friedlichen Eintracht unter den Staatsbürgern verschiedener Nationalität von Herzen wünsche, dies sei aber nur so möglich, wenn auch die jetzt sich beleidigt fühlenden Romänen mit voller Aufrichtigkeit und wahrer patriotischer Gesinnung zum Werke des brüderlichen Friedens beitragen. Der Obergespan drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Demonstrationen vorkommen konnten, und eben, weil er wünsche, daß dieselben sich nicht wiederholen und keine Folgen nach sich ziehen, ersuchte er die Mitglieder der Deputation, unter ihren Sendern dahin zu wirken, daß die weitere Schürung der Uneinigkeit und Verbitterung auch dort veretelt werde. Das gemeinsame Streben zur Förderung des Friedens sei das sicherste Unterpfand des Erfolges.

(Feldmarschall Moltke retirirt.) Als Graf Moltke unlängst unter den Linden in Berlin promenirte, begleitete ihn eine so große Menschenmenge, daß ihn ein berittener Schutzmann auf dem Fahrdamm cotoyirte, um ihm den allzugroßen Andrang abzuwehren. Ein besonders zu dringlicher Junge ging dem Feldmarschall stets dicht zur Seite, so daß dieser endlich mit dem Finger drohte und sich mit den Jungen in ein kurzes Gespräch einließ. Dadurch wurde die Menschenansammlung noch größer und Graf Moltke retirirte vor ihr in einen Laden. Sofort war auch ein Schutzmann zur Stelle und wollte den Jungen arretilren. Dieser erhob jedoch ein solches Lamento, daß Graf Moltke wieder erschien und den Gefangenen befreite. Als Schmerzensgeld drückte er dem Jungen auch noch ein Geldstück in die Hand, mit welchem dieser froh von dannen zog.

(Ein Opfer der Menschenliebe.) Aus Danzig schreibt man: Ein erschütternder Unglücksfall hat sich kürzlich in unserer Vorstadt Neuschottland ereignet. Drei Knaben waren beim Spielen in den dortigen Mühlenleiche gefallen und schwebten in größter Gefahr, zu ertrinken. Der dortige Arbeiter Schreiber bemerkte kaum die Gefahr, als er auch sofort in den Teich sprang und mit eigener Gefahr, wohl wissend, daß er mitunter an Krämpfen litt, zwei der Knaben rettete. Als der müthige Mann abermals in die Fluth hinabstieg, um auch noch den dritten Knaben an's Land zu ziehen, besiel ihn ein Krampfanfall und er sank sofort in die Tiefe. Andere hinzugekommene Perionen vermochten nun zwar den mit der Fluth kämpfenden Knaben vom Ufer aus mittelst Stangen zu retten, dem menschenfreundlichen Retter aber konnte keine Hilfe mehr gebracht werden — er hatte seine Aufopferung mit dem Leben bezahlt. Eine in dürftigen Verhältnissen zurückgelassene Witwe und fünf Kinder beweinen den plötzlichen Tod des Ernährers.

(Complicirte Familienverhältnisse.) In Bleckhammer in Oberschlesien wurde vor einigen Tagen ein Paar standesamtlich verbunden, das in die Ehe sieben verschiedene Arten von Kindern mitbringt. Sowohl der Ehemann, als die Ehefrau sind früher schon dreimal verheiratet gewesen und haben jetzt die vierte Ehe geschlossen.

Theater.

Hermannstadt, 26. Mai.

Zu seinem Benefice hatte der artistische Leiter der Dorn'schen Gesellschaft, Herr Hettler, „Die Jungfrau von Orleans“ gewählt.

In Maria Stuart und der Jungfrau von Orleans, die beide unmittelbar nach Wallenstein folgten, wandte sich der Dichter der Behandlung religiöser Motive zu, die ihm innerlich fremd waren und die ihm seiner ganzen Anlage und Geistesrichtung nach eigentlich fernbleiben mußten. Er, der sich im Wallenstein zum Sänger kräftiger Thaten aufgesprochen hatte, stimmte hier seine Harfe zur Verherrlichung menschlicher Leiden und sentimentaler, beweglicher Scenen. Nach des Dichters eigenem Geständniß hatte er die Helden einmal an dem Wallenstein heralich satt und sehnte sich nach einer Darstellung menschlicher Leiden, bei denen er menschlich mitfühlen konnte. Ihm war die Jungfrau von Orleans „eine romantische Tragödie“. Aus einer solchen Stimmung heraus läßt sich die krankhafte Verkümmern seiner Heldin erklären. Sie ist freilich nicht die Somnambule, welche die Neuern und ganz vorzüglich Gerwinus in ihr entdecken wollen. Ihr ist vielmehr ein sentimental-hyperischer Zug eigen, wie ihn Schiller an so vielen seiner weiblichen Zeitgenossen beobachtet hatte.

Trotzdem kennt die Rolle der „Johanna“ nur Sieg und Triumph auf den Brettern. Mir zum wenigsten ist noch keine Schauspielerin vorgekommen, die als „Johanna“ nicht reussirt hätte, und ich habe doch deren eine recht stattliche Anzahl über die Bühne gehen sehen. Die deutsche Bühne kann eine ganze Armee von beheimteten Heldinnen von Orleans ins Feld schicken, von denen jede als Siegerin heimkehrt, denn „der Herr wird mit ihr sein, der Schlachten-Gott!“ Der romantische Zauber der Gestalt ist von einem übermächtigen Reize, dem sich Niemand entziehen kann. Hält ihr doch Schiller selbst folgenden dichterischen Nachruf:

„Doch wie Du selbst, aus kindlichem Geschlechte,
„Selbst eine fromme Schwestern, wie Du,
„Reich Dir die Dichtkunst ihre Götterrechte,
„Schwingst dir mit Dir den ew'gen Sternen zu.
„Mit einer Glorie hat sie Dich umgeben:
„Dich schuf das Herz, Du wirst unsterblich leben.“

Mit Hilfe dieser Dichterglorie triumphiren sie Alle, die mit dem Schuppenpanzer um den Leib und dem blanken Helm auf dem lockigen Haupt „schön und schrecklich zugleich, den Donnerkeil im Munde führen.“

Wir freuen uns aufrichtig, constatiren zu können, daß Fräulein Ernestine Pagall als Johanna die heldenhafte Seite ihrer Pallasrolle ebenso verständnißvoll durchführte, als sie die menschliche und religiöse mit warmer Empfindung zu erfüllen wußte. Sie vermied sehr glücklich die Klippen, an der so viele Darstellerinnen dieser Rolle scheitern. Frä. Pagall wurde fast nach jeder Scene gerufen.

Der Beneficiant, Herr Hettler, bei seinem Erscheinen mit Beifallsbeweisen freundlich empfangen, spielte mit richtiger Ausprägung den Dunois und sprach lebhaft an.

Der Talbot des Herrn Bodka war anfänglich im Biergespräch etwas unsicher, gestaltete sich aber im weiteren Verlaufe zu einer immer

abgerundeteren Leistung. Der durchaus realistische Verstandesmann, gleichsam der Mephisto des Stückes, ist als Vertreter der kalt abwägenden Staatsraison eine in sich völlig abgeschlossene Natur, welche den Einwirkungen der Göttlichkeit Johanna nur fürperlich unterliegt, während sein Geist den ihren, schon zweifelnd verwirrt, noch mehr zu verwirren, und zu der nun folgenden Haltlosigkeit und der weltlichen Liebe zu disponiren weiß. Der Talbot muß durch überlegene Ruhe imponiren und durch seine ganze Erscheinung überzeugen, daß die romantische Auffassung des Lebens eine irrige ist. Durch diese Figur hat der Dichter seine ganze eigene Lebenswahrheit offenbart. Herr Bodka wurde seiner hohen Aufgabe mit Erfolg gerecht.

Neben diesen Hauptcharakteren kamen der König des Herrn Felix durch schöne Diction und verständliche Sprache, Berde und klars Spiel, — die Agnes Sorel des Frä. Lessing durch anmuthiges Wesen zur Geltung. — Der Burgund des Herrn Norini zeigte sich in leidenschaftlicher Bewegung und zutreffend vornehmer Haltung. — In der Umarmungsscene mit Johanna wußte Herr Blafel als Lionel durch Spiel und Ton die an sich etwas lafle Scene hinreichend wahrscheinlich zu machen. — Lobend verdient erwähnt zu werden der Talbot des Herrn Kammauf. Die übrigen Rollen waren mit Ausnahme jener der Zabeau, welche den Händen des Frä. Niederleitner anvertraut war, bis herab zu den kleineren fast durchweg genügend besetzt.

Der für gestern angekündigt gewesene lustige Krieg von Strauß wurde wegen Erkrankung der commandirenden Generalin von Massacarra abgesetzt; dafür mußte Cecocq's „Angot“ einpringen. Die Väter und Mütter der Tochter der Halle, die — wie allgemein bekannt — gewöhnlich die Zunge am rechten Fleck haben und schlagsfertig zu sein pflegen, waren in Folge ungenügender Vorprobe anfänglich schwach und unsicher im Dialog, daß es ein Jammer war. Im zweiten und dritten Act ging's flotter und das Publicum spendete den Hauptdarstellern, und zwar den Damen Babizky (Lange) und König (Clairette), dann den Herren Januschke (Ange Pitou), Zahu (Pompoant) und Kammauf (La Rivudière) reichlichen Beifall. Agil und entsprechend leger war Herr Felix als Trenig und sech Herr Norini als Husaren-Officier. M. B.—i.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Arcisapotheker in Korneuburg.

Bei unserer heutigen Bestellung von 100 Paketen Ihres vorzüglichen und einzigen Korneuburger Viehpulvers sehen wir uns durch die mehrjährige erprobte und erfolgreiche Anwendung desselben bei unserem gesammten nicht unbedeutenden Viehstande zu der offenen Erklärung veranlaßt, daß wir eben diesem Ihrem gehaltvollen Vieh-Pulver nicht nur den besten Gesundheitszustand, sondern namentlich das erfreuliche Gedeihen desselben wesentlich zu verdanken haben. Zudem wir glauben uns hiermit einer angenehmen Pflicht entledigt zu haben, zeichnen wir uns

Kais, 5. October 1870. Fürst Sal'm'sche Wirthschafts-Direction. Gawalowsky.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „I. k. conc. Korneuburger Viehpulver“ in heutiger Nummer.

Original-Telegramme.

Paris, 25. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Wie verlautet, ist zwischen Belgien und Holland ein Einvernehmen erzielt, um deutsche Prinzen von der Thronfolge Hollands auszuschließen. Die Verfassungsrevision würde gestatten, die Thronfolge der aus der Ehe König Wilhelms mit der Prinzessin Walbed-Pyrmont entsprossenen Prinzessin zuzusprechen, deren Verlobter Prinz Balduin, Sohn des Grafen von Flandern ist.

Brüssel, 25. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Die Provinzialwahlen endeten mit bedeutendem Verluste der liberalen Partei.

Wiß, 25. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Die Mitglieder der Skupstina erschienen corporativ, um feierlich dem Könige die Adresse zu überreichen, welche eine Paraphrase der Thronrede ist. Der König war durch die Herzlichkeit des Tones der Adresse, sowie von dem corporativen Erscheinen der gesammten Skupstina und den Ovationen sichtlich gerührt.

Lotto-Ziehung

vom 24. Mai. Budapest: 58 39 77 5 45.

Fremden-Liste

vom 25. Mai. Hotel Neuribrer. R. Minonovits, R. Berger, Kaufleute, von Wien. Hotel Römischer Kaiser. L. Preßburger, Kaufmann, von Wien; Albertine Nord, Kellnerin, von Mediasch. Mediascher Hof. S. Cerey, Reisender, von Preßburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Hettler). 11. Vorstellung Montag den 26. Mai: 1. Abonnement Bludeluh. Lustspiel in 3 Acten von R. Kneisel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, and various bank and government securities.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data similar to the Budapest table, listing various securities and exchange rates from Vienna.

